

## Exaudi – 12. Mai 2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Joh 16, 5-15:

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Da hab ich seinerzeit von Johannes Decker eins seiner Büchlein mit Widmung geschenkt bekommen: „Kirchberg – Bilder erzählen“.

Ich blättere in dem Buch und finde ein Foto vom Wochenmarkt auf dem Altmarkt: um 1930: eine junge Frau hübsch gekleidet mit netter Frisur steht an einem Bäckerstand: runde Bauernbrote aus Weißbach werden angeboten. Sie schaut auf den Marktstand und scheint zu prüfen, was sie nehmen möchte. Andere stehen neben ihr und tun es ihr nach. Hinter dem Stand ein Mann, im Sonnenschutz eines übergroßen Schirms, der sie bedient...

Die junge Frau wird etwas wählen und geht dann damit heim. Selbst entscheidet sie, was sie will. Und ich denke mir, zu Haus, da warten vielleicht Kinder auf sie: eine eigene Familie, ein selbstbestimmtes Leben.

Sie ist noch jung genug und wird Eltern haben. Alt können die noch nicht sein, so jung wie sie ist. Wer weiß, wo sie wohnen. Längst hat sie ein eigenes Leben gegründet. Aber eines hat sie ja noch. Manchmal wird sie bei ihnen vorbeischaun – und die Eltern werden sagen: Warst ja lang nicht da – aber es ist gut so. Wenn wir von dir nichts hören, dann wissen wir: es ist alles in Ordnung... Und sie lächeln dabei.

Ein Lächeln, das verhindert, dass die junge Frau ein schlechtes Gewissen hat. Sie erzählt, sie hört zu, sie lacht – und sie weiß im Innern: Gut ist es, diese Eltern zu haben... Sie trifft selbst ihre Entscheidungen. Sie steht selbst für sich und die Ihren ein. Aber sie weiß, dass die Eltern sie in Gedanken, in Wünschen - vielleicht auch im Gebet - begleiten.

Dann geht sie wieder. Es wartet ja Arbeit auf sie. Sie trägt Verantwortung, hat ein selbstbestimmtes Leben. Und doch tut es gut, mal wieder bei den Eltern am Tisch gesessen zu haben. So gehen die Jahre dahin.

Eines Tages sind die Kinder aus dem Haus – und sie muss lernen loszulassen, herzugeben... Und sie muss gleichermaßen lernen, wieder neu mit ihrem Mann zu leben. Bislang war ja alles auf die Kinder ausgerichtet. Jetzt sind diese aus dem Haus und die Eltern bleiben zurück...

Manchmal sitzt sie dann da und denkt: achja, früher, da bist du manchmal zu den altgewordenen Eltern gegangen und hast es genossen, Mutter und Vater zu haben, Menschen, die unbedingt für dich sind... Du hast es ihnen vielleicht nicht genug gezeigt, mag sein. Und oft hast du vor lauter Arbeit auch nicht daran gedacht. Aber im Herzen hast du gewusst: sie denken an dich und begleiten dich mit Wünschen, vielleicht mit dem Gebet...

Und dann, eines Tages, da sitzt sie da, schreibt die Todesanzeigen für die altgewordene Mutter und hofft, dass die Kinder, vielleicht sogar auch schon die Enkel alle kommen... - bei aller Trauer tut es gut, dann einen Ort zu haben, wo man trauern kann: ein Grab, an das man still treten kann. Sie muss nicht dreimal die Woche kommen, aber sie weiß, dort kommt sie zur Ruhe... Und manchmal spürt sie dann, wenn sie so dasteht, sie ist trotzdem nicht allein. Irgendwie sind sie da – anders als früher, aber doch...

Und kommt dann der Sohn mit seiner Freundin, die er mal heiraten will: nicht ganz zufällig gehen sie auch mal auf den Friedhof – und sie beginnt am Grab zu erzählen: Gar nicht mehr traurig, mehr lächelnd, dankbar... sie lachen sogar zusammen und spüren etwas von dem Geist, der da weht... Und wieder ist es, als wären sie noch da, die alten Eltern... Sind sie noch da?

Dabei spürt sie, wie die Jahre gehen, wie sie weiterrückt wie der Zeiger auf dem Ziffernblatt der Uhr... Sie ist auf dem Weg. Und während ich vor dem Foto sitze und das Bild betrachte – sie ist längst nicht mehr da... Auch sie ist gegangen... Ist sie noch da?

Heute ist der Sonntag Exaudi. Was ich da erzählt habe, das ist die Geschichte dieses Sonntags: Wir sind auf dem Weg. Ich seh meine Konfirmandinnen und Konfirmanden. Einige von ihnen habe ich getauft, als sie noch 50 Zentimeter groß waren... Die Mütter, die Väter habe ich zum Teil als stolze junge Eltern erlebt – heute im mittleren Alter, schon älter als die junge Frau am Bäckerstand... Sie machen sich Sorgen: die Jugend will ihre ganze Kraft und zugleich zerren die altgewordenen Eltern an ihrer Liebe.

Dazu der Beruf, der Kredit, der Ärger, die täglichen Nachrichten... - immer aggressiver werdende Zeitgenossen, denen es zu gut geht, dass sie zu meutern beginnen... Und sie gehen ihren Weg. Noch haben sie die alten Eltern. Und doch stehen sie allein..., müssen sich bewähren, müssen selbst ihren Mülleimer leeren und zusehn, wie sie klarkommen .

Manchmal gehen sie dann zu den Alten, setzen sich hin – und werden eines Tages sagen: Damals, da hatte ich sie noch. Wer ist heute da und betet für mich...

Sonntag Exaudi: Wir alle sind gefordert: unsere Kinder haben sich als viel zu kleine Erwachsene durch den Tag zu schlagen und mitunter einen längeren Arbeitstag als der Maurer mit seinen 40 Wochenstunden.

So geht es weiter..., ein Leben lang. Und manchmal kommen sie dann in den Gottesdienst: vielleicht weil eine Taufe oder eine Abkündigung ist. Und hinterher an der Kirchtür danken sie mir umständlich mit der Bemerkung: Ja, man müsste viel häufiger kommen...

Lächelnd nehme ich es zur Kenntnis und weiß: Sage ich etwas, es wird nur sein wie die so oft gehörte Mahnung: „Kind fahr vorsichtig...“ Und das Kind nickt, lächelt auch und macht trotzdem, was es will...

Dann, eines Tages steht es da und ist traurig... Und manchmal wird es spüren: Das war nicht umsonst, das alles. Und allein bin ich auch nicht.

An einem Sonntag vor paar Wochen bin ich nach Haus gefahren und dann auf halber Strecke doch abgebogen: in das Dorf, in dem ich geboren bin... Bin an der Kirche gewesen, an meinem Geburtshaus, hab reingeschaut, so gut es ging... stand an Gräbern, hab nachdenklich zu der Kanzel geschaut, auf der mein Vater gepredigt hat..., zu meinem Taufstein - es hat mich berührt – ...und ich war nicht allein.

Du kannst es als Spinnerei abtun. Aber letztlich ist das die Botschaft dieses besonderen Sonntags:

Jesus ist nicht mehr gegenwärtig unter seinen Jüngern, wie er es jahrelang war. Sie sind in die Mündigkeit entlassen und werden zusehn, welches der Bäckerbrote sie auf dem Marktstand auswählen.

Sie werden zusehn, dass sie sich beeilen und den täglichen Aufgaben gerecht werden. Sie sind nicht allein und wissen um andere, für die sie Verantwortung tragen. **Manchmal zerren die Jungen an ihren Nerven und die Alten an ihren Kräften und die Nächte werden immer kürzer.** Und manchmal kommen sie dann zurück, setzen sich zu den Alten oder gehen an ein Grab, sind mal für einen Augenblick wirklich da, kommen zur Ruhe und werden gestärkt wieder in ihren Tag entlassen.

Sie wissen diesen Herrn hinter sich und werden manchmal denken: Du solltest viel häufiger in den Gottesdienst gehen, vielleicht die Bibel lesen, vielleicht ein tägliches Gebet in aller Ruhe halten und den Geist dieses Herrn spüren und hinter wissen:

diesen Geist, der dich ermutigt und trägt, der dir Kraft gibt und der dich hineinnimmt in ein Leben, dass keine Grenzen kennt. Die Bibel nennt es das ewige Leben:

Ewiges Leben – nicht erst nach dem Tod, sondern heute schon, in das du hineingenommen bist – und du kannst getrost und zuversichtlich in dein Leben gehen, deine Lasten tragen, deine Verantwortung verwirklichen – und weißt doch in allem: Du bist nicht allein.

Unsere junge Frau auf dem Foto:

1930 aufgenommen. Sie wird viel erleben, was sie infrage stellt, in Zwänge bringt, in Traurigkeit und Ohnmacht...

Ich weiß nicht, wie sie hieß und was aus ihr geworden ist. Aber sie wird nicht spurlos an ihr vorbeigegangen sein, die Zeit: 1933 auf dem selben Markt der Aufmarsch der braunen Gesellen, nicht viel später der schlimme Triumph, Männer in den Krieg zu schicken – und die Leute standen flankierend und haben Heil gebrüllt – bis sie eines Tages auf demselben Platz standen und zugesehen haben, wie ein Haus in der Torstraße brennt, getroffen von Granaten...

Und wieder wird sie zugesehen haben, wie sie ein bisschen Brot bekam – vielleicht hat sie ihr Meißner gegen ein halbes Brot tauschen müssen... Und hat gehofft, jeden Tag gehofft, dass ihr Mann zurückkommt...

Was hat diese Generation nur tragen und ertragen müssen!

Wissen wir, was uns erwartet? Politiker werden angegriffen und verletzt. Die Demokratie muss sich behaupten – und Parteiprogramme erklären vor allem, wogegen sie sind... Und spätestens hier sind wir wieder im Predigttext mitten drin: Nicht wogegen wir sind, sondern wer uns trotzdem hält und erhält, wer uns trotzdem trägt und erträgt...

Was im Predigttext steht, das ist die „trotzdem-Zusage“. Also hat Gott die Welt trotzdem geliebt – und trotzdem gibt Gott in dieses Wirrwarr dieser Zeit seinen guten Geist hinein, dass wir ihn ergreifen und unter uns lebendig werden lassen!

Da sind wir wie die junge Frau: wir haben unsere Aufgaben. Andere warten auf uns. Wir sind in Eile und manchmal müde und manchmal einfach fix und fertig. Vieles, zu vieles, was uns durch den Kopf geht und uns bedrängt, belastet und beschwert.

Und der Sonntag Exaudi, dieser Sonntag, er hat die gute und frohmachende Botschaft in sich: Auch in diese unsere Zeit hinein gibt Gott seinen guten Geist. Wir sind in die selbstbewusste und selbstbestimmte Mündigkeit entlassen, aber wir haben diesen Ort, an den wir zurückkommen und Kraft schöpfen können.

Eltern gehen eines Tages, dieser Herr bleibt uns. Und er lässt uns nicht allein auf dem Weg durch diese Zeit, an welcher Stelle wir auch immer stehen.

Heute der Sonntag Exaudi: Herr, höre doch aus dem ganzen Tumult, dem ganzen Krach und Lärm und Hass und Streit, aus dem ganzen Gedröhn und aus dem, wo jeder den andern übertönt und unbedingt allein recht haben will –

**Herr, höre doch aus der Fülle meine Stimme heraus**, wenn ich zu dir rufe.

Gib mir diesen Ort, an dem ich gestärkt, ermutigt, erfreut und dankbar wieder in meinen Tag gehen kann.

Und vielleicht, dass wir uns erinnern: ja, an dieses Bild uns erinnern – oder jeder an solche eigenen Bilder. Und wie gut es tut, in der Fülle dieser Zeit zu Gott zu kommen und zu spüren:

Und wenn schon vieles im Wandel ist, und wenn ich schon auf dem Weg bin und am Ende nichts festhalten kann, er ist da, ich kann kommen und ich werde ihn finden. Er, Jesus Christus, hat es zugesagt: er wird uns seinen Heiligen Geist schicken, dass wir, was uns auch begegnet, spüren:

Ich bin nicht allein auf dem Weg durch diese Zeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

## **Fürbitte**

Herr, wir kommen zu dir. Aus der Fülle des Tages, aus der Sorge unserer Ängste, aus der Ohnmacht unserer Kraft: wir suchen dich und beten zu dir. Hilf uns, stark zu sein im Glauben an dich. Gib uns das Erleben deiner ermutigenden Gegenwart. Lass uns zur Ruhe finden und zur Kraft, mit der du uns stärken willst.

Gib uns einen solchen Glauben, der uns trägt und uns gewiss sein lässt, dass wir unseren Weg nicht allein gehen.

Darum sei bei allen, die dich suchen und brauchen; bei allen, die zu dir beten wie auch bei allen, die dich nicht kennen oder wollen. Schenke uns deinen Geist des Friedens und der Verständigung, der Verantwortlichkeit und der Ehrfurcht. Lass uns in allem nicht allein.

Stärke und behüte alle besonders, die es besonders schwer haben: Sei bei unseren Kranken wie bei denen, die den letzten Weg vor sich haben.

Sei bei allen, die traurig sind und loslassen müssen, was ihnen lieb und teuer ist.

Sei bei allen, die nicht mehr können und die keinen Mut mehr haben.

Sei bei allen, die auf der Flucht leben: die alte Heimat verlassen und die neue nicht gefunden.

Sei bei allen, die hungrig sind nach Frieden, nach Brot und nach Gerechtigkeit., Und sei bei allen, die unter Krieg und Terror leiden.

Schenke den Verantwortlichen Weisheit und eine Umkehr zu dir und zu deinem Wort.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**